

TAGBLATT

KONZERT

Am Nabel der barocken Musikwelt: Die Sopranistin Magdalene Harer sang im St.Galler Dom venezianische Concerti

Eine leichte, obertonreiche Sopranstimme im Glanz barocker Zinken – das machte das Konzert mit Madalene Harer, Frithjof Smith, Gebhard David und dem Collegium Instrumentale unter der Leitung von Michael Wersin zur Happy Hour. Sie hätte auch Komponisten wie Heinrich Schütz und seine venezianischen Vorbilder entzückt.

Bettina Kugler

10.11.2025, 12.33 Uhr

 Jetzt kommentieren



Barockmusik zählt zu den Schwerpunkten der deutschen Sopranistin Magdalene Harer. Sie tritt solistisch und in renommierten Ensembles wie Cantus Cölln auf.

Bild: Christian Burkert

Südlich der Alpen blühte er hörbar auf: Heinrich Schütz, 1585 in Thüringen geboren, bekannt für seine geistlichen Vokalwerke, die besonders in der evangelischen Kirchenmusik bis heute liebevoll gepflegt werden. Die Texte

in kernigem Lutherdeutsch mögen auf viele inzwischen etwas fremd wirken – die Vertonung freilich zielt direkt ins Herz. Denn zweimal im Leben pilgerte Schütz nach Italien, für längere Weiterbildungen im Dunstkreis der Grossmeister Giovanni Gabrieli und Claudio Monteverdi. Beide Male kam er beflügelt von melodischer Italianità und Virtuosität zurück in deutsche Lande.

In der Reihe der Barockkonzerte der Dommusik war am Sonntagabend zum ersten Mal die Sopranistin Magdalene Harer in St.Gallen zu hören. In ihrer Interpretation der geistlichen Concerti «Paratum cor meum» («Mein Herz ist bereit» auf Psalm 108) und «Exultavit cor meum» verbindet sie sanft und harmonisch die beiden Seelen in Schützens Brust. Fokussiert auf den lateinischen Text, in ihrer unaufdringlichen, eng an die Klangfarben der begleitenden Instrumente angeschmiegt Stimmgebung lässt sie Schütz als deutschen, doch eher «nordisch» temperierten Komponisten sprechen: klar und deutlich, beweglich leicht in der Freude des Psalmtextes.

Komponistinnen hinter Klostermauern

Man merkt den feinen Unterschied im Verlauf des Konzertprogramms: wenn die Sängerin wechselt zu Monteverdi, zu Alessandro Grandi und Giovanni Gatti – nicht zu vergessen Chiara Margarita Cozzolani, einer komponierenden Äbtissin aus Mailand. Auch hinter Klostermauern entstanden in Italien Werke voller Klangsinnlichkeit, emotionaler Ausdruckskraft und rhythmischer Verve. Hier warten noch viele Schätze darauf, gehoben zu werden.

Erst recht im Bereich der weltlichen Musik, die mit Benedetto Ferraris «Amanti io vi so dire» aufblitzte. Hier begeisterte die Spritzigkeit und Nuanciertheit in Magdalene Harers Gestaltung, ihre spürbare Freude am

Zusammenwirken mit der Generalbassgruppe (Andrea Cordula Baur am Chitarrone, Cellistin Bettina Messerschmidt, Markus Bernhard am Violone und Michael Wersin an der Truhenorgel).

Venedig mit den Ohren von Heinrich Schütz

Michael Wersin, künstlerischer Leiter der Barockreihe am Dom, hat für den Gastauftritt der aus Hannover stammenden Sopranistin etliche Preziosen ausgewählt, die das Publikum im vollbesetzten Chor der Kathedrale klanglich mit ins Venedig zu Beginn des 17. Jahrhunderts nehmen. So wird erfahrbar, welchen Einflüssen Schütz als Lehrling und musikalischer Pilger in der Serenissima ausgesetzt war, welche Hörschätze er mit in die Heimat brachte: Inspiration für ein fleissiges, fruchtbares Musikerleben.

Glanzlichter setzen dabei Frithjof Smith und Gebhard David, beide international bekannte und gefragte Spezialisten, als Zuzüger des Collegium Instrumentale mit dem Zink, dem italienischen Cornetto. In Canzonen und Sonaten zwischen den Vokalstücken, aber auch in innigem Wechselspiel mit Magdalene Harer. In der tiefen Lage trägt deren Sopran ohne Nachdruck, in der Höhe schwingt sie wunderbar leicht und obertonreich auf: Glücksmomente, die gewiss auch Heinrich Schütz' Ohren und Herz fröhlich gestimmt hätten.